

Senioren spielen Theater und bringen dabei ganz persönliche Erfahrungen mit ein

„Und das in deinem Alter!“

Im Alter sind viele Menschen – gewollt oder ungewollt – mit Veränderungen konfrontiert: Der Berufsalltag entfällt mit dem Einsetzen der Rente, die Kinder sind aus dem Haus und im schlimmsten Fall ist der Tod von Freunden oder gar des langjährigen Partners zu beklagen. Was bleibt, ist ein Gefühl des Alleinseins, über das kaum jemand öffentlich spricht. Eine Gruppe Berliner Senioren hat ihre Erlebnisse im „Theater der Erfahrungen“ auf die Bühne gebracht. Mit ihrem Stück „Ach du liebes bisschen!“ zeigen sie, dass man mit dem Thema Liebe und Partnerschaft im Alter offen und durchaus humorvoll umgehen kann.

Es ist stürmisch und verregnet an diesem Donnerstagabend. Der Wind drückt von außen gegen die Fenster des „Hauses der Jugend“ im Berliner Stadtteil Wedding. In dem Foyer der Jugendeinrichtung stehen vorwiegend ältere Menschen grüppchenweise zusammen. Sie unterhalten

„Die Liebe ist eine tolle Krankheit, da muss man gleich zu zweit ins Bett!“

er es durchaus gewohnt, vor anderen Menschen zu reden. Schauspielern und Singen – das waren für ihn neue Erfahrungen, als er sich vor zehn Jahren der Gruppe „Ostschwung“ anschloss. An diesem Abend spielt er einen Rentner, der über eine Kontaktanzeige eine Frau kennenlernt.

Walter Nagel ist 79 Jahre alt und – Erfahrung hin oder her – er hat Lampenfieber.

Als sich schließlich die Türen des großen Mehrzwecksaals öffnen, strömt alles fröhlich und erwartungsvoll hinein. Viele der Zuschauer haben bereits andere Aufführungen der Gruppe besucht, einige waren selbst als Schauspieler dabei. Während die zuletzt Eintreffenden noch ihre Plätze suchen, erklingt im Hintergrund leise Musik aus den Dreißiger- und Vierzigerjah-

ren. Eine grauhaarige Dame in der zweiten Reihe hat einen der Schlager wiedererkannt, leise summt sie die Melodie mit. Mit dem Erlöschen des Lichts im Saal verstummen auch die letzten Gespräche und rund 70 Augenpaare richten sich erwartungsvoll zur Bühne.

Bernhard Menk tritt als Erster vor den Vorhang, um den Hals eine Gitarre. Mit seinen 61 Jahren ist der ehemalige Orthopädiemechaniker so etwas wie der „junge Wilde“ unter seinen Theaterkollegen, deren ältestes Mitglied gerade den 88. Geburtstag gefeiert hat. Auf die Frage, was ihn denn zum Theaterspielen gebracht habe, antwortet Menk ohne Umschweife: „Ich bin dazu gekommen wie die Jungfrau zum Kinde, als jemand aus der Gruppe verstorben ist, der bis dahin die musikalische Begleitung mit dem Akkordeon gemacht hatte.“ Seitdem also spielt Menk Gitarre und singt auch selbst dazu. Das Singen vor Publikum ist der hühnenhafte Berliner gewohnt, lange Zeit hat er in so genannten „Singeclubs“ auf den Straßen Musik gemacht. Vielleicht stammt seine eindrucksvolle Stimme aus dieser Zeit, zumindest dürfte sie der Grund dafür sein, dass man ihm seine Nervosität nicht anmerkt. Dabei ist Menk nervös, denn als Theaterschauspieler steht er heute zum ersten Mal auf der Bühne.

Nach und nach treten auch die übrigen Spieler vor das Publikum. Die fünf Frauen und drei Männer tragen kurze Verse vor, mit denen sie auf das Thema ihres Stückes einstimmen wollen. Es geht um die Angst vorm Alleinsein, um den Mut zum Neuanfang, wenn der langjährige Partner verstorben ist oder die Kinder aus dem Haus sind, kurz: Es geht um Liebe. „Die Liebe ist ein Omnibus, auf den man lange warten muss. Und kommt man schließlich angewetzt, ruft der Schaffner: ‚Schon besetzt!‘“ so eine der zitierten Weisheiten. Eine weitere lautet: „Die Liebe ist eine tolle Krankheit, da muss man gleich zu zweit ins Bett!“

Was im ersten Moment vielleicht etwas albern klingt, soll helfen, sich dem schwierigen Thema Einsamkeit zu nähern. Walter Nagel, der einige der Liedtexte des Stückes geschrieben hat, war selbst mehrere Jahre allein. Er ist überzeugt davon, dass es vielen älteren Menschen ähnlich geht, dass auch sie sich einsam fühlen. Das wollten er und seine Mitspieler zur Sprache bringen. Geschafft haben sie dies durch kurze Szenen und verschiedene Lieder, die alles andere als bedrückend wirken, sondern vielmehr heiter und beschwingt. „Das wollten wir auch,“ erklärt Walter Nagel. „Wir wollten, dass man mit den Problemen, die man im Alter hat, so umgeht, dass man selbst noch Freude daran hat, die Probleme zu lösen.“

Im Laufe des Abends werden dem Publikum verschie-

dene Lösungsansätze präsentiert. Eine Möglichkeit: das Schalten einer Kontaktanzeige. Doch als die von Walter Nagel gespielte Figur damit Erfolg hat und sich tatsächlich ein Rendezvous anbietet, übernehmen die anderen Darsteller die Rollen der Kritiker. Eindringlich und vorwurfsvoll wollen sie Nagel die Verabredung ausreden: „Und das in deinem Alter! Die ist doch nur hinter deiner Rente her! Haste dir mal überlegt, was deine Kinder dazu sagen? Die lachen dich doch aus! Willste dich in deinem Alter noch vor jemandem nackt ausziehen?“ Um es vorweg zu nehmen: Das Treffen findet allen Bedenken zum Trotz dennoch statt.

Irm Schulze, die das weibliche Gegenstück zu der erfolgreichen Kontaktanzeige spielt, war früher Verwaltungsangestellte. Als Jugendliche hat sie schon einmal Theater gespielt. An ihrem heutigen Hobby mag sie, dass sie eigene Erfahrungen und Ideen mit einbringen kann. Vor allem aber will sich die Mutter zweier Kinder selbst beweisen: „Ich will mich nicht nur berieseln lassen, ich will selbst was machen. Ich hab mein Leben lang nur funktioniert. Jetzt möchte ich etwas machen, was ich gerne machen möchte. Und das ist so schön!“

Das Gefühl überträgt

sich auch auf das Publikum. Albern, das ist den Gesichtern anzusehen, findet das Stück niemand. Vermutlich können viele der Anwesenden sogar nachvollziehen, wie schwierig es ist, im Alter einen neuen Partner zu finden. Eine der Figuren formuliert es so: „Schlaftabletten gibt's auf Rezept. Den Mann fürs Leben nicht.“ An dieser Stelle nickt die Dame in der zweiten Reihe zustimmend mit dem Kopf und schmunzelt dabei. Woran sie wohl denken mag? Vielleicht würden sich auch einige ihrer Erfahrungen gut zu einem Theaterstück verarbeiten lassen. In jedem Fall aber lässt sich das Thema an einem einzigen Abend kaum erschöpfend behandeln – zu diesem Schluß kommt auch das Ensemble: „Tja, so ist das mit der Liebe. Oder ganz anders. Wir wissen zwar nicht, ob man mit Liebe die Welt verändern kann. Aber wir versuchen es.“

„Willste dich in deinem Alter noch vor jemandem nackt ausziehen?“

jb



Info

Weitere Fotos gibt es im Internet unter http://projekte.heidischerm.de/Ostschwung_Liebe_2009/.

Die Gruppen des „Theaters der Erfahrung“ spielen ihre Stücke deutschlandweit in verschiedenen Einrichtungen. Details hierzu finden Sie im Internet unter www.theater-der-erfahrungen.de.



Fotos (3): Heidi Scherm

Die Mitglieder der Gruppe „Ostschwung“ sind erst im Rentenalter zum Theater gekommen. In ihre Stücke bringen sie eigene Erfahrungen mit ein und erreichen dadurch eine hohe Glaubwürdigkeit. Vor allem aber vermitteln sie mit ihrem Spiel unglaublich viel Spaß.



sich angeregt und man merkt ihnen die Vorfreude auf die bevorstehende Aufführung an. Auf einem Tisch neben dem Eingang liegen Broschüren, die auf andere Veranstaltungen des Projektes „Theater der Erfahrungen“ hinweisen. Erfahrung darf man dabei wörtlich nehmen, denn wer hier auf der Bühne steht, hat sein Berufsleben meist hinter sich gelassen.

Zum Beispiel Walter Nagel: Als ehemaliger Fachhochschullehrer ist

Wettbewerb zum Thema: 20 Jahre Deutsche Einheit

Am 9. November 1989 fiel die Mauer – die Auswirkungen des Einigungsprozesses sind jedoch noch bis heute zu spüren. Nicht selten wird das Thema „Ost und West“ daher leidenschaftlich diskutiert. Hinter all dem stehen aber immer auch die ganz persönlichen Erfahrungen von Menschen. Sie geben der deutschen Einheit ein Gesicht.

Die SoVD-Zeitung ruft alle Mitglieder und Leser dazu auf, ihre Geschichten mit uns zu teilen: Schicken Sie uns Fotos oder Geschichten, die das Ereignis „20 Jahre Deutsche Einheit“ für Sie widerspiegeln! Wo waren Sie, als die Mauer fiel? Welche sonstige Anekdote symbolisiert für Sie den Prozess der Wiedervereinigung?

Unsere Anschrift: SoVD-Bundesgeschäftsstelle, Abteilung Redaktion, Stichwort „20 Jahre Deutsche Einheit“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, E-Mail: redaktion@sovde.de.

In den kommenden Ausgaben werden wir die verschiedenen Preise näher vorstellen. Einsendeschluss ist der 3. Oktober 2009.

